

MUT proben

Tanz Theater Video Projekt



PROJEKTBERICHT

Ein Modellprojekt der **LAG Jungenarbeit NRW e.V.**
in Kooperation mit **Coach e.V.** und **disdance project GbR**
im Rahmen der landesweiten Projektinitiative
„Irgendwie hier! Flucht – Migration – Männlichkeiten“

Künstl. Leitung: **Paula Scherf und André Lehnert (disdance project GbR)**

Organisation: **Jonas Lang (Coach e.V.)**

Projektbetreuung: **Malte Jacobi (LAG Jungenarbeit NRW e.V.)**

Ort und Zeitraum: **Erftstadt, 24.07. – 06.08.2017**



gefördert durch das
Ministerium für Familie, Kinder,
Jugend, Kultur und Sport
des Landes Nordrhein-Westfalen



INHALTSVERZEICHNIS

Kooperationspartner & Beteiligte3	Rahmenbedingungen17
Die LAG Jungenarbeit NRW e.V.....3	Finanzierung.....17
distance project GbR.....3	Organisation.....17
Coach e.V.....4	<i>Dienstwege</i>17
Partner vor Ort.....4	<i>Aufgabenverteilung</i>17
Kurzbeschreibung5	Zeitlicher Ablauf.....18
Ziel und Anspruch5	Probenort.....19
Angebotsformat6	Vorstellungsort.....19
Zeitplan.....6	Fahrdienste.....19
Teilnehmer7	Essen/ Trinken.....19
Herkunft, Status, Gesundheit.....7	Probenkleidung.....19
Akquirierung der Teilnehmer.....7	Werbung.....20
Zahlen.....7	Kommunikation am Rande.....20
Thema8	<i>Ankommenszeit</i>20
Künstlerischer Ansatz9	<i>Sozialarbeiter_innen</i>20
Die Form des Workshops.....9	<i>What's app</i>20
Die Form der Inszenierung.....9	Rückbetrachtung22
Der Zeitgenössische Tanz.....9	Auswirkungen auf die Projektpartner.....23
Das Tanztheater.....9	Potentiale.....23
Die szenische Arbeit.....9	Probleme.....24
Die Videokunst.....9	Perspektiven24
Werkzeuge und Methoden10	Modell26
Übungen und Training.....10	Übertragbarkeit.....26
Choreografie und Tanztheater.....11	<i>Aufgaben</i>27
Musik.....12	Anlagen und Links27
<i>Playlist der Aufführung</i>12	
Szene.....13	
Video.....13	
Umgang & Philosophie15	
Arbeits-Atmosphäre.....15	
<i>Der geschützte Raum</i>15	
<i>Multioptionale Konsequenz</i>15	
Partizipation.....16	
Verständigung und Kommunikation.....16	
Team_in*.....16	

Autoren: Paula Scherf und André Lehnert

Fotos: © André Lehnert

Copyright: © 2017 LAG Jungenarbeit NRW e.V. Dortmund, Coach e.V. Köln, distance project GbR Köln
Weiterveröffentlichungen, Kopieren, Weitergabe an Dritte in digitaler
oder in Schriftform sind nicht gestattet. Bitte fordern Sie Exemplare per Email an.

✉ info@lagjungenarbeit.de

Kooperationspartner & Beteiligte

Detaillierte Informationen über die Aufgabenverteilung und konkrete Abläufe haben wir weiter unten zusammengefasst.

AUFGABENVERTEILUNG ► ZEITLICHER ABLAUF ►

Die LAG Jungenarbeit NRW e.V.

sorgte für die Programmatik, die fachliche Einbettung und die Projektmittel. Sie veranstaltet zu diesem Modellprojekt im September 2017 ein Werkstattgespräch für Fachkräfte.

Die LAG Jungenarbeit NRW versteht sich als ein Vernetzungszusammenhang von Trägern, Institutionen, Arbeitskreisen und Fachkräften im Feld geschlechtsbezogener Arbeit mit Jungen in NRW und will diese systematisch fördern und qualifizieren sowie die erforderliche Lobbyarbeit für deren Anerkennung als Qualitätsentwicklungsinstrument und notwendigen Bestandteil einer differenzierten Angebotsstruktur pädagogischer Dienstleistungen leisten.

Sie ist Träger der Fachstelle Jungenarbeit NRW, die vielfältige und differenzierte Informations-, Beratungs- und Qualifizierungsangebote sowie Material, Praxishilfen und Projekte zur Jungenarbeit bietet und Vernetzung unterstützt.

🏠 lagjungenarbeit.de

disdance project GbR

entwickelte das Projekt, setzte es um und dokumentierte es.

Das Tanz-Theater-Video-Label wurde von Paula Scherf und André Lehnert gegründet und entwickelt seit 15 Jahren experimentelle, interdisziplinäre Projekte und arbeitet bundesweit an der Schnittstelle von Tanz, Theater, Videokunst, Bildender Kunst und Kunstvermittlung.

Die Auseinandersetzung mit den aktuellen Begebenheiten und Entwicklungen in der Gesellschaft ist zentral.

disdance project ist ordentliches Mitglied der ASSITEJ (Internationale Vereinigung des Theaters für Kinder und Jugendliche), des ABA-Fachverbandes und wird regelmäßig projektbezogen von Landesprogrammen, städt. Kulturstiftungen und Privatstiftungen gefördert. Zudem standen bereits 2 seiner Projekte zur kulturellen Bildung von Kindern unter der Schirmherrschaft der Deutschen UNESCO-Kommission e.V. .

🏠 disdanceproject.de

Paula Scherf ist Diplom-Bühnentänzerin, Choreografin, Vermittlerin und Dozentin.

André Lehnert ist Schauspieler, Regisseur, Videokünstler, Vermittler und Dozent.

Neben ihren künstlerischen Projekten und Tätigkeiten arbeiteten beide intensiv als Betreuer minderjähriger und erwachsener Geflüchteter.

Sie setzten verschiedene Projekte mit Geflüchteten im Bereich Tanz, Theater, Video, Musik und Bildende Kunst um. Hierbei kamen eine Vielzahl von Formaten und Projektformen in unterschiedlichen Trägerschaften und Förderstrukturen zum Einsatz.

Beide etablierten in eigener Trägerschaft das Offene Jugend Ensemble „The Moving Head Players“ in Köln, ein regelmäßiges, offenes TanzTheaterVideo-Angebot für Jugendliche und Junge Erwachsene mit und ohne Fluchterfahrung.

Mit der LAG Jungenarbeit und Coach arbeiteten sie in dem Projekt „MUT proben“ das erste Mal zusammen.

Coach e.V.

Die „**Kölner Initiative für Bildung und Migration junger Migranten**“ besorgte die Organisation, Kontaktaufnahme vor Ort und entwickelte das projektbezogene Netzwerk.

Coach e.V. berät, begleitet und fördert junge Menschen sowie Familien mit Zuwanderungsgeschichte für eine erfolgreiche Integration in die deutsche Gesellschaft.

Der Verein arbeitet präventiv. Schwerpunkte sind Beratung, Elternarbeit, bildungs- und themenorientierte Gruppenarbeit, Hausaufgabenhilfe, Sprachförderung, Berufswahlorientierung, Bewerbungshilfen und Freizeitangebote.

Federführend wird die Organisation von **Jonas Lang** übernommen. In seinen Eigenschaften als Mitarbeiter von Coach e.V. und Vorstandsmitglied der LAG JA NRW e.V. tritt er als Koordinator von den verschiedenen Partnern vor Ort untereinander bzw. diesen und den umsetzenden Künstlern (disdance project) auf.

🏠 coach-koeln.de

Partner vor Ort

waren **Sozialarbeiter_innen und Flüchtlingsbetreuer_innen des Fachdienstes Migration der Stadt Erftstadt**, die **Flüchtlingsunterkunft Erftstadt**, die **Jugendberatung Mobilé Erftstadt**, das **Kinder-Jugend-Bürgerzentrum Erftstadt-Köttingen (JuZe)** und **Szene 93 e.V. Erftstadt-Liblar**

Die Jugendeinrichtungen in Erftstadt haben ein großes eigenes Interesse daran, Geflüchtete für ihre regulären Angebote zu gewinnen. Durch das Projekt erhoffen sie sich, bei dieser Zielgruppe überhaupt bekannt zu werden und eigenen, von unserem Projekt unabhängigen Kontakt herzustellen.

Die Sozialarbeiter vor Ort begrüßen das künstlerisch intendierte Projekt für die von ihnen betreuten männlichen Jugendlichen und jungen Erwachsenen, vor allem, da es vor Ort hauptsächlich sportliche Angebote jedoch keine kulturellen speziell für diese Zielgruppe gibt.

🏠 jugendberatung-mobile.de 🏠 jugendzentrum-erftstadt.de 🏠 szene93.de



Foto 2: Flyer der Aufführung

Kurzbeschreibung

Mut hat viele Gesichter...

Der Mut, die Augen zu schließen. Der Mut, sich zu öffnen. Zu träumen. Wege zu suchen. Hindernissen zu begegnen. Sich auf Unbekanntes einlassen, ohne zu wissen wie es ausgeht ...

In einem zweiwöchigen Workshop tun insgesamt 19 junge Männer genau dies. Wagemutig experimentieren sie mit tänzerischen und theatralen Mitteln. Mit Wehmut, Wankelmut und Übermut erkennen sie demütig eigene Grenzen und erweitern diese. Sie gehen sanftmütig und schwermütig aufeinander zu und stellen sich mit Anmut frohgemut dieser MUTprobe.

Am Themenfeld entlang entwickeln wir Choreografien, Videosequenzen und Szenen, die wir dann als Abschlusspräsentation inszenieren und in einem Theater aufführen.

Dieses Projekt soll die geflüchteten jungen Männer auf dem Weg zu mehr emotionaler Lebendigkeit und diesbezüglichen Kommunikationsfähigkeit unterstützen, ihre Langeweile mildern, die Möglichkeit bieten sich auszuvern, Anschluss und Freundschaft zu finden und ihr kreatives Potential kennenzulernen, ihre Talente zu pflegen und zu erweitern.

Ziel und Anspruch

Ziel ist das Erlebnis gemeinsamer Tanztheater-Arbeit *ansich*, die Entdeckung, persönliche Vertiefung, individuelle Spezifizierung bestimmter Aspekte des Themenkomplexes MUT und individueller Ideen, Fähigkeiten und Talente.

Unser Anspruch ist primär ein künstlerischer und sekundär ein pädagogischer. Wir arbeiten mit den Teilnehmern ähnlich wie mit Künstlern.

Eine Aufführung vor Publikum zu realisieren, mit allem, was dazu gehört, bietet jedem Individuum in der Gruppe eine Herausforderung. Es verlangt ein hohes Maß an Wahrnehmungsfähigkeit, Empathie, Vertrauen, Zuverlässigkeit, Willensstärke, Teamfähigkeit, Ausdauer und Begeisterung. Ihr gemeinschaftliches Erleben fördert die soziale und emotionale Kompetenz. So wird die kreative Arbeit an einer Szene automatisch und organisch zur Arbeit an all den genannten Aspekten, sozusagen als „kollaterale“ sozialpädagogische Wirkung.

Diese Herausforderung kommt für die Teilnehmer zusätzlich zu ihren anderen, ihrer aktuellen Lebenssituationen geschuldeten, oft existentiellen Herausforderungen und Problemen hinzu.

In diesem Projekt besteht für die jungen Männer die Möglichkeit, sich in künstlerisch intendierten Situationen und Aufgabenstellungen zu erfahren und zu beweisen. Die hier gewonnenen Erfahrungen dienen einer Auseinandersetzung in der Gruppe über Themen wie z.B. Erfolg und Versagen, Spannung und Angst, Richtig und Falsch, Ursache und Wirkung, sowie einer Reflexion von männlichen Verhaltensmustern im Umgang mit diesen Themen.

Da es in unserer Arbeit um Emotionen und Gefühle geht, soll dieses Projekt die geflüchteten jungen Männer auf dem Weg zu mehr emotionaler Lebendigkeit und diesbezüglichen Kommunikationsfähigkeit unterstützen.

Die Gruppe soll dafür einen vertrauten und geschützten Rahmen bieten. Einen Ort der Erfahrung, der Freude, zum Trost, für die individuelle Öffnung und solidarische Unterstützung.

Angebotsformat

Es handelt sich um **2 Wochen Intensivprogramm** in den Sommerferien (11 Tage, tgl. 4 Stunden) mit **Aufführung** für eine mehr oder weniger feste Gruppe.

Wir wählen eine intensive, **kurze Projektlaufzeit**, da sich die Teilnehmer, wie später beschrieben, in unsteten Lebenssituationen befinden. Unser Wunsch an die Teilnehmer ist ihre möglichst kontinuierliche Anwesenheit, damit alle die verschiedensten Übungen machen und wir erkennen können, wer wie und wo weitergeht und das o.g. Ziel des vertrauten Rahmens erreicht werden kann.

Es braucht am Ende eine **Präsentation**. Sie ist förderlich für die Motivation der Teilnehmenden und die Aussicht darauf, die Aufregung und Vorfreude treiben den Prozess voran. Sie schafft Identifikation und sorgt für Resonanz. Schließlich ist sie entscheidend für die Dichte des emotionalen Erlebnisses bei den Teilnehmern. So kann die Intensität dieser Erfahrung individuell und in der Gruppe nachhallen.

Die **Ferienzeit** ist für viele Geflüchtete ein Leerlaufzeitraum, da Schulen, Sprach- und Integrationskurse oftmals pausieren.

Die **Uhrzeit** orientiert sich an den Bedürfnissen und Möglichkeiten junger, größtenteils auf sich allein gestellter und in der Persönlichkeitsentwicklung befindlicher Menschen. Wir entscheiden uns für 13-17 Uhr.

Außerdem erhoffen wir uns, dass sie um 13 Uhr bereits gegessen hätten, und nur für Snacks und Getränke zu sorgen wäre. Dies stellt sich als falsche Annahme heraus. Um die intensive körperliche Arbeit dennoch zu ermöglichen, reagieren wir und bieten ab dem zweiten Tag immer ein umfangreiches Frühstück an.

Zeitplan

Datum	Tag	Uhrzeit	
24.07.-28.07.	Mo - Fr	13:00-17:00	Workshop
31.07.-02.08.	Mo - Mi	13:00-17:00	Workshop
03.08.	Do	13:00-17:00	Proben
05.08.	Sa	15:00-20:00	Proben/ Hauptprobe
06.08.	So	15:00-21:00	Generalprobe/ Aufführung
22.08.	Die	18:00-21:00	Projektabschluss (Präsentation des Mitschnitts und Gespräch)

Teilnehmer

Herkunft, Status, Gesundheit

Geflüchtete junge Männer zwischen 19 und 26 Jahren aus Afghanistan, Eritrea, Guinea und Irak. Sie kamen vor 6-12 Monaten nach Deutschland und sind in verschiedenen Ortsteilen Erfstadt in Sammelunterkünften untergebracht.

Die meisten der Teilnehmer haben eine schlechte Bleibeperspektive. Teils sind die Asylanträge abgelehnt oder werden gegenwärtig vor Gericht entschieden. Einigen steht Abschiebung nach Italien bevor. Lediglich bei zwei von Ihnen ist der Asylantrag bislang positiv beschieden worden.

Sie wissen nicht, ob sie demnächst umziehen müssen oder abgeschoben werden. Sie sind größtenteils nicht in Schule, Ausbildung oder Beruf eingebunden und haben somit viel Zeit und wenig zu tun.

Viele wirken bzw. sind traumatisiert von den Geschehnissen in der Heimat und/ oder der Flucht. Einige haben chronische Beschwerden von Verletzungen, die aus der Zeit im Heimatland herrühren.

Akquirierung der Teilnehmer

Wir legen im Vorfeld die Teilnehmerzahl auf 8-15 fest.

Die Sozialarbeiter_innen erklären und bewerben das Projekt anhand von uns erstellten Workshopbeschreibung und des Anmeldeformulars allen ihnen geeignet scheinenden Menschen. Die Interessierten füllten das Formular aus und versicherten mit ihrer Unterschrift ihre möglichst komplette Anwesenheit. Es werden etwa 1 Fünftel mehr Teilnehmer akquiriert als Plätze vorhanden sind, da erfahrungsgemäß Teilnehmer abspringen. So ist es auch gekommen. Am ersten Projekttag haben die Sozialarbeiter_innen 13, am vierten Tag dann die insgesamt 19 Teilnehmer in das Projekt vermittelt.

Mit Erfahrung und Menschenkenntnis haben unsere Partner vor Ort eine talentierte, hochenergetische und interessante Gruppe von jungen Menschen zusammengebracht.

Zahlen

Insgesamt nehmen **19 Menschen** an dem Projekt teil. 8 Teilnehmer (42%) kommen zu jeder Probe. 3 weitere (15%) kommen bis auf eine Session immer. 4 (21%) nehmen nur einmal teil. Die restlichen 5 (28%) kommen zu etwa drei Viertel des Angebotes.

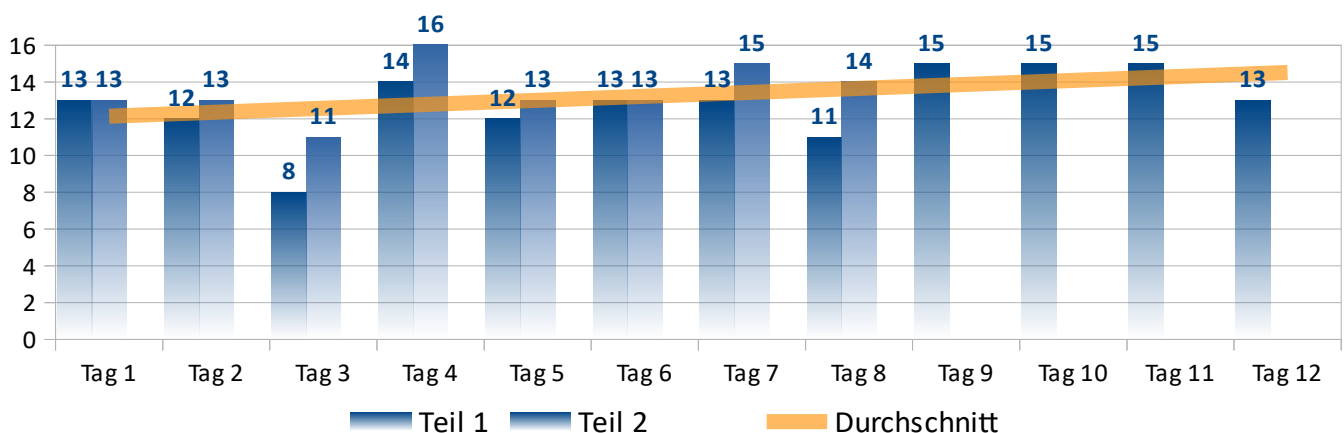


Abb. 1: Teilnehmerzahlen

Bei der Aufführung wirken auf der Bühne schlussendlich **15 Menschen** mit.

Thema

Welche Gesichter hat MUT? Wie zeigt er sich? Wofür brauchen wir ihn? Woher nehmen wir ihn?

Wir möchten herausfinden, welchen Mut es kostet, uns zu öffnen, anderen Zugang zu unseren Emotionen zu gewähren und was es uns bringt.

Wir sehen Mut in den Biografien der Teilnehmer aufgrund ihrer Fluchterfahrung als ein zentrales Thema. Das Projekt soll den Teilnehmern über Sprachbarrieren hinaus ermöglichen, ihren Erfahrungen auf spielerische Weise Ausdruck zu verleihen. Im kreativen Umgang können verschiedene Positionen eingenommen, verschiedene Aspekte beleuchtet, neue Erfahrungen gemacht werden.

Männer sind in diesem Alter auf der Suche nach Herausforderungen, die sie mit Mut lösen können. Sie suchen nach Möglichkeiten, sich zu messen, sich einzuschätzen.

Dies geschieht in unserem Projekt beinahe beiläufig, in einem sicheren, nicht selbst- oder fremd-gefährdenden oder kriminellen Umfeld.

„Im Wagnis lernt man über das Leben und über sich selbst.

Die Freiheit, etwas zu wagen, ist ein wichtiges Recht. Ein Recht auf Selbstbestimmung und Würde.

Der Wert beim Wagnis liegt in den Erlebnissen, die glücklich machen.“

(Siegbert Warwitz)

Mut Demut Übermut Entmutigung Mutwille Mannesmut
 Zumutung Ermutigung Mutlosigkeit Todesmut Gleichmut
 Sanftmut Grußmut Vermutung Anmut
 Hochmut Einmut Heldenmut Armut Wankelmüt Wehmut
 Wagemut Löwenmut Schwermut Kleinmut
 Missmut Mutmaßung Gemüt Unmut Lebensmut

Abb. 2: Unterthemen

Künstlerischer Ansatz

Wir verfolgen einen interdisziplinären Ansatz. Für dieses Projekt wählen wir Zeitgenössischen Tanz, Theater, Tanztheater und Videokunst.

Durch die Vielfalt der Formen und Künste bieten sich den Teilnehmern unterschiedliche Anknüpfungspunkte für die Akquise im Vorfeld, verschiedene Werkzeuge zur inhaltlichen Auseinandersetzung und vielschichtige Ausdrucksmöglichkeiten sowohl im Workshop als auf der Bühne bzw. im Video, je nach Lust, Talent und Bedürfnis.

Die Form des Workshops

Wir nutzen im Workshop die Form einer theatralen Recherche. Das bedeutet, es gibt keine vorgefertigten Abläufe, Figuren, Szenen oder Stückvorlagen, die von Anfang an erlernt bzw. inszeniert werden, sondern lediglich von uns entworfene Übungen und Situationen, sowie Werkzeuge, die einen individuellen Umgang provozieren. Wir begreifen die erste Workshopphase als assoziatives und experimentelles Forschungsfeld.

In der zweiten, kürzeren Workshopphase geht es darum, Szenen, Choreografien und Videos auszuwählen, zu kombinieren und zu inszenieren.

Die Form der Inszenierung

ist eine Collage. Ein inszenierter Ablauf, der im Wechsel von Video, Bewegung und Szenerie Mut wie durch ein Kaleidoskop in seinen verschiedenen Formen und Gestalten betrachten lässt. Es gibt keine Figuren oder deren dramaturgische oder psychologische Entwicklung über das ganze Stück hinweg, sondern die Spieler begeben sich in die jeweils benötigten Rollen und lassen diese in der nächsten Szene wieder fallen.

Der Zeitgenössische Tanz

versteht sich aus der Vielfalt heraus. Er sucht Grenzüberschreitungen zwischen den Künsten und verwandten Bewegungsformen (Kampfkunst, Sport etc.) und bricht immer wieder mit vorhandenen Formen. So können verschiedenste Einflüsse aufgenommen und umgesetzt werden, anders als wenn man sich auf eine bestimmte Tanztechnik beschränkt.

Das Tanztheater

sucht nach dem individuellen Ein- und Ausdruck des Einzelnen, verknüpft das zu Sagende mit dem Unbeschreibbaren und spürt den Doppeldeutigkeiten, Gegensätzen und der Vielschichtigkeit des Untersuchungsgegenstandes nach. Hier agiert der Körper. Es braucht keinen Text.

Die szenische Arbeit

birgt die Möglichkeit, Rollen einzunehmen, zu ändern, konkrete Geschichten und Situationen zu erzählen. Die Sprache übermittelt Haltungen, Sichtweisen, Zusammenhänge, Inhalte.

Die Videokunst

ist in der Lage, das Detail abzubilden, andere Orte auf die Bühne zu holen. In Verbindung mit dem Bühnengeschehen kann sie abstrahieren, verfremden, verformen, verstärken, verdichten.

Der Film besitzt im Gegensatz zu den reinen Bühnenkünsten die Fähigkeit der Konservierung. Diese haben wir in dem Projekt genutzt, um Arbeitsergebnisse festzuhalten und in die Bühnenform einzuarbeiten, auch wenn die Teilnehmer wegen unerwarteter Termine, aus persönlichen oder gesundheitlichen Gründen bei weiteren Proben oder der Aufführung nicht anwesend sein können.

Werkzeuge und Methoden

Training, Szene und Choreografie greifen Haupt- und Unterthemen auf (vgl. **THEMA ▶**) und verhandeln so mittels Übungen und Spielen zur Selbst- und Fremdwahrnehmung, zeitgenössischen Tanzes, Grundlagen von Schauspiel und Kameraarbeit, Improvisation u.v.m. zentrale Fragen zu Männlichkeit(en), Ehre, Familienbild, Freundschaft, Gruppenzugehörigkeit, Emotionen, sexuelle Identität usw.

Die nicht immer offensichtliche Verbindung dieser oder jener Übung mit dem Thema Mut erklären wir den Teilnehmern nicht. Die Brücke zum Thema „Mut“ erklärt sich den Teilnehmer meist selbst.

Wir entwickeln Settings, die bestimmte Emotionen ansprechen, deren individuelle Auslöser aber nicht konkret verhandelt werden müssen.

Übungen und Training

Das Programm umfasst

- Grundlagen Darstellung
z.B. Führen und Folgen
- Grundlagen zeitgenössischer Tanz und Tanztheater
z.B. Bodentechnik, Drehungen, emotionale Bewegung
- Dehnung, Kraft, Flexibilität, Koordination, Motorik und Kondition
- Rhythmus
z.B. Klatschspiele
- Gruppendynamik
z.B. Gruppengänge,
- Vertrauen und Mut
z.B. Trichterlauf, Königsspiel, Fallenlassen, Beerdigung
- Wahrnehmung
z.B. Zählen in der Gruppe, Spiegeln
- Öffnung und Emotion



Foto 3: Mutprobe- Sprünge



Foto 5: Mutprobe- Beerdigung



Foto 4: Mutprobe- Königsspiel

Choreografie und Tanztheater

Zu Beginn arbeiten wir mit Gängen und Begegnungen zu Musik. Diese werden mit verschiedenen Emotionen belegt, die sich im Körper ausdrücken. Den Teilnehmern bietet sich so ein niedrigschwelliger Einstieg und uns die Möglichkeit, die Körperlichkeit und Bewegungsart, den Umgang und die Präsenz der einzelnen Teilnehmer kennen zu lernen.

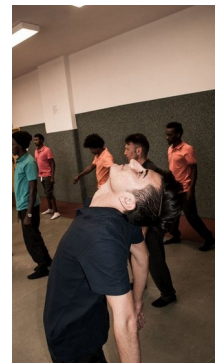
Als nächstes vermitteln wir vier kurze Choreografien. Der Fokus bei der Wahl der Bewegungselemente liegt auf der Öffnung des Brustkorbes, Geschmeidigkeit, Kraft, Isolierter Bewegung einzelner Körperteile sowie auf akrobatischen Elementen. An diesen Choreografien arbeiten wir dann täglich. Im Gegensatz zu den rein improvisativen Übungen können die Teilnehmer bei der Aneignung fremden Bewegungsmaterials messbar Trainingseffekte wahrnehmen, die eigene Entwicklung verfolgen, sowie Ehrgeiz und Disziplin üben.



Foto 8: Choreografie - Arch



Foto 6: Choreografie - Slides



F 7: Arch

Des Weiteren entwickeln die Teilnehmer paarweise nach einem bestimmten Improvisationstool eigene Duette, legen sie fest und üben sie.

Wir erarbeiten die Inszenierung so, dass die Choreografien von improvisierten Elementen umrahmt sind. Auf diese Weise haben die Teilnehmer Raum, eigene Impulse spontan einzubringen, sich in den Vordergrund zu spielen, sich von der Gruppe abzuheben, gegebenenfalls aber auch in der Gruppe zu „verschwinden“. In einigen Szenen entsteht so ein Session- artiger Charakter.

Die Körperstudien zu den verschiedenen Emotionen fließen in Videos, Spiel- und Tanzszenen ein. Die von den Teilnehmern selbst entworfenen Duette werden zu einer längeren zusammenhängen zentralen Szene.



Foto 9: Übung - Spiegel



Foto 10: Choreografie - Collapse

In der Inszenierung sind sowohl **4 feste Choreografien** und die beschriebenen, teils improvisierten **Tanztheaterelemente** eingearbeitet.

Musik

Mit unserer vielseitigen, etwa 17.000 Stücke umfassenden Musikbibliothek im Gepäck probieren wir intuitiv verschiedene Musikstile und Titel aus. Es zeigt sich eine Affinität der Teilnehmer zum Hip-Hop. Diese nutzen wir und es ergeben sich Sessions, in den die Teilnehmer frei improvisieren und ihre individuellen Fertigkeiten einsetzen können.

Der Session-artige Charakter findet Eingang in Teile der Inszenierung und verbindet choreografierte und improvisierte Teile.

Auch auf andere Musikstile reagieren die Teilnehmer offen und neugierig.

In der Inszenierung kommen 7 Musikstücke aus unterschiedlichen Stilrichtungen zum Einsatz.

Insgesamt hat die Musik eine Schlüsselfunktion in Bezug auf Ausdrucksstärke, Motivation, Öffnung, Energie und Lust.

Playlist der Aufführung

Interpret	Titel	Genre
Panjabi MC	Mirza Part 2	Hip-Hop
Hauschka & Hildur Guonadóttir	Cool grey	Neue Musik
Vanishing Point	Primal Scream	Ambient dance music
Balkan Beat Box	Meboli	Weltmusik
Massive Attack	Karmacoma	Trip-Hop
Gustavo Santaolalla	Pampa	Folklore
50 Cent	In da Club	Hip-Hop

Szene

Um szenisches Material zu generieren, nutzen wir eine partizipative Methode. Hierbei kommen die Themen, der anfängliche Plot sowie die Besetzung von den Teilnehmern selbst. In kurzer Kleingruppenarbeit entwerfen sie szenische Skizzen, die sie dann den anderen vorspielen.



Foto 11: Krankenhaus-Szene - Pinkeln



Foto 12: Ist er tot?



Foto 13: Krankenhaus-Szene - Schlägt sein Herz?

Wir entscheiden, welche Szenen letztendlich in der Aufführung zu sehen sein werden. Dann stellen wir die Szenen um, dramaturgisch bearbeitet, die Abläufe fixiert, verfeinert, geübt, usw.

Die Teilnehmer arbeiten konzentriert, mit großer eigener Kreativität und bringen sich persönlich stark ein. In der kompliziert und aufwändig zu probenden „Krankenhaus“-Szene mit 15 Beteiligten agieren sie umsichtig, teamorientiert, geduldig und mit sehr viel Humor.

In der Aufführung sind **2 Szenen** mit 4 bzw. 15 Spielern zu sehen.

Video

Mittels einer Isolationstechnik können wir Elemente aus den Übungen zu den Emotionen Angst und Liebe kreieren, die es möglich machen, dass jeder Teilnehmer improvisativ und ohne weitere Proben jeweils 2 kurze Sequenzen solo drehen kann.

Beispiel „Isolation Angst“

1. ängstliche Gänge im Raum (Großgruppe)
2. Reduktion der Körperlichen und räumlichen Bewegung auf die Hände
3. individuelle Hände-Soli vor der Kamera

Es gelingt, alle an den Drehs Beteiligten tatsächlich in die resultierenden Videos einzubauen. Dies ist möglich, weil wir prozessorientiert, offen und intuitiv ohne zu fixierte eigene Vorstellung arbeiten, sowohl in den Drehs als auch später im Schnitt.

Des Weiteren inszenieren wir die Vertrauensübung „Sprünge“ zu einem etwa 30 minütigen One-Take, der, teilweise mittels Zeitraffer gekürzt, ebenfalls in die Aufführung einfließt.

Fast alle Teilnehmer sind äußerst Kamera-affin. Es fällt ihnen leicht, die Besonderheiten, die das Drehen mit sich bringen, konzentriert, genau und mit Leidenschaft umzusetzen.

In der Inszenierung sind **3 Videos** mit einer Gesamtlänge von 14 Minuten mit allen Beteiligten zu sehen.



Foto 14: Video- ANGST

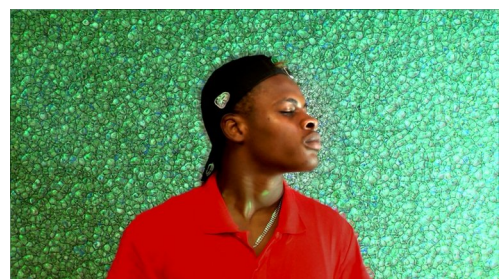


Foto 15: Video- LIEBE



Foto 16: Video- MUTPROBE



Foto 17: Aufführung- Übergang zur Angst



Foto 18: Training- Dehnung/ Entspannung- Die gestreckte Katze



Foto 19: beim Training...



Foto 20: Mutprobe- Bocksprung



Foto 21: Choreografie



Foto 22: Vertrauensübung- Pendel



Foto 23: Video- LIEBE



Foto 26: Video-Dreh- ANGST



Foto 24: Mutprobe- Bocksprung



Foto 25: Mutprobe- Doppelbeerdigung - Unfall



Foto 27: Vertrauensübung- Fallen lassen

Umgang & Philosophie

Unsere Arbeit verlangt von uns, die Teilnehmer ganzheitlich wahr zu nehmen. Dies geschieht nicht nach dem Konzept „Richtig und Falsch“. Vielmehr verbergen sich in allen vermeintlichen Stärken und Schwächen immer Möglichkeiten der weiteren, tieferen Auseinandersetzung und Bearbeitung. Ähnlich dem Prinzip aus dem Jazz, das zufällige oder vermeintlich fehlerhafte Töne aufgreift und nahtlos in die Musik integriert und flexibel so Veränderung zulässt.

Die künstlerische Perspektive ermöglicht einen wohlgesonnenen, bewertungsfreien, gleichberechtigten und vorurteilslosen Blick auf das Detail, auf den Zufall, mit Sinn für Signale, Dynamiken und Unvorhergesehenes. Einige Impulse und Ideen entstehen aus unseren Beobachtungen der Menschen und dessen, was sich *quasi* nebenbei abspielt - bevor die Probe los geht, in der Pause, beim Herumalbern oder aus dem was jemand vermeintlich „falsch“ macht. Wir sind auch Ansprechpartner für die Artikulation von Gefühlslagen und für Berichte von Erlebnissen, die *auch durch die Arbeit* spontan geäußert werden wollen und müssen.

All dies ist Teil unserer künstlerischen Betrachtung. Sie fragt danach, was uns das Gesehene, Gehörte, Erspürte vom Menschen erzählt und vom Leben.

Arbeits-Atmosphäre

Alles wird so versucht einzurichten, dass die Teilnehmer sich voll und ganz auf das Projekt einlassen können (inklusive ggf. Wecken, fahren, essen, ausreichende Pausen, kein Stress).

Da unter Umständen Traumata bei Teilnehmern angetriggert werden können, besteht für die Teilnehmer immer die Möglichkeit, aus Übungen auszusteigen oder sich zurückzuziehen.

Die Trigger vorsorglich zu vermeiden, ist nahezu unmöglich, weil alles ein Auslöser sein kann. Von einem Bild, einem Ort über einen Geruch, eine Musik, eine Stimmung, Erinnerung bis hin zu einem bestimmten Geräusch eines Lichtschalters.

Beispiel: Enge

Bei einigen Teilnehmern beobachten wir, dass sie Enge nicht gut aushalten können. Einer von ihnen entzieht sich bspw. entsprechenden Situationen, sucht sich aber einen Nebenschauplatz und bleibt somit im Geschehen. Andere haben einen anderen Umgang gefunden. Wir registrieren dies und lassen unsere Erkenntnisse in Form von an diese Bedingungen angepassten Übungen und Szenen in die Arbeit einfließen.

Der geschützte Raum

Der Arbeitsraum ist ein geschützter Raum. Er soll die Konzentration auf das Wesentliche ermöglichen und einen vertrauten Rahmen bieten. Darum sind plötzliche Störungen von außen, aber auch Handys oder Zuschauer bei den Proben hinderlich.

Multioptionale Konsequenz

Wir vertrauen auf den Lernprozess und die Selbstregulation der Gruppe. Dies funktioniert meistens. So müssen wir nur äußerst selten konkrete Regeln in der Gruppe besprechen. Dies ist vor allem der sozialen Kompetenz unserer Teilnehmer zu verdanken.

Gelegentlich ist es auch förderlich, von eigenen Prinzipien abzuweichen bzw. sie anzupassen.

Beispiel: Privater Schmuck erlaubt

Bisher haben wir immer darauf bestanden, dass Uhren, Schmuck, Basecaps und Mützen abgelegt werden. Einerseits aus Sicherheitsgründen, um ungehindert agieren zu können, andererseits auch um sich von etwaigen Statussymbolen oder „Schalen“ zu befreien und zu neutralisieren. Als wir auf die jungen Männer treffen, haben wir aber sofort das Gefühl, dass wir ihnen ihr ohnehin begrenztes Eigentum an dieser Stelle nicht nehmen sollten und lassen unsere Regel fallen.

Partizipation

Wir begreifen Partizipation als *ein* Prinzip. Es geht uns darum, den Teilnehmern die Möglichkeit zu geben, aktiv nicht nur im Prozess zu sein, sondern die Richtung, Dynamik und den Inhalt des Prozesses maßgeblich mitzugestalten. Es bewirkt ganzheitliches Einlassen, Identifikation mit dem Projekt, Empowerment und birgt für uns Künstler und die Teilnehmer die Möglichkeit eines bidirektionalen Erfahrungsaustausches und -gewinnes. Die Form des Workshops und viele der Methoden und Werkzeuge resultieren daraus.

Verständigung und Kommunikation

Wir arbeiten ohne Dolmetscher. Mittels möglichst einfachem Deutsch, Englisch, Französisch, Körper, Geräusch und natürlich Spiel, Bewegung und viel Humor verständigen wir uns.

Für die verbale Vermittlung nehmen wir uns geduldig Zeit und vertrauen am Ende parallel dem praktischen Tun als beste Erklärung.

Wenn notwendig, gibt es Querübersetzungen untereinander. Dies führt manchmal zu einem hohen Geräuschpegel, da mehrere Übersetzungen parallel ablaufen. Manchmal müssen diese Querübersetzungen abgeglichen werden.

Während der Inszenierung wird in der jeweiligen Muttersprache und auf Deutsch gesprochen und gesungen.

In der Ankommenszeit, in den Pausen und nach Ende des Projekttag sind wir mit allen Themen für die Teilnehmer ansprechbar. Einige haben das Bedürfnis, uns im vertrauten Gespräch bestimmte Dinge zu sagen.

Beispiel: Pausengespräch

Wir erfahren in einer Pause von einem Teilnehmer vom im Projektzeitraum liegenden, bevorstehenden 3. Jahrestag des Genozids an seinem Volk, den er erlebt hat. Wir sind um diesen Jahrestag herum achtsam und nehmen besondere Rücksicht auf ihn.

Andere Dinge, wie z.B. Terminkollisionen zwischen der beginnenden Berufsschule und unserem Projekt oder Fragen zu offizieller Post leiten wir an die Sozialarbeiter_innen weiter.

Team_in*

Der Umstand, dass wir im Team bestehend aus Frau und Mann arbeiten, erscheint zunächst profan. Da wir selbst keine alternative Sicht einnehmen können, ist die Auswirkung dessen schwer zu beschreiben. Uns scheint jedoch, dass er sich günstig auswirkt.

Die Teilnehmer wenden sich mit bestimmten Themen bewusst an den einen oder die andere. Das Erleben unserer gemeinsamen Arbeit veranschaulicht den Teilnehmern die konkrete Einfachheit und den praktischen Nutzen von Gleichberechtigung zwischen den Geschlechtern.



Foto 28: Generalprobe- Kritik



Foto 29: Choreografie- Slides



Foto 30: Albern während der Proben...



Foto 33: vor Trainingsbeginn



Foto 32: Individuelle Verbesserungsvorschläge



Foto 31: Zuschauen bei Einzelproben

Rahmenbedingungen

Finanzierung

Das Projekt wird als Modell-/ Leuchtturmprojekt zu 100 Prozent finanziert durch die LAG Jungenarbeit im Rahmen der landesweiten Projektoffensive „Irgendwie hier! Flucht – Migration – Männlichkeiten“ aus Mitteln des Ministeriums für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration des Landes NRW.

Die umfangreiche Videoarbeit, die Nachbereitung nach der Aufführung, die Videotechnik, die Dokumentation und die Herstellung der Werbematerialien wird von disdance project unentgeltlich eingebracht.

Die Arbeit der städtischen Sozialarbeiter_innen vor Ort wird über deren normales Stundenkontingent beim Fachdienst Migration der Stadt Erftstadt geleistet.

Der für die Transporte der Teilnehmer nötige Kleinbus wird von der ortsansässigen Jugendberatung Mobilé kostenfrei zur Verfügung gestellt.

Ein weiterer PKW wird von einer Sozialarbeiterin gestellt.

Der Probenraum wird vom Kinder-Jugend-Bürgerzentrum Köttingen kostenlos gestellt.

Das Theater wird uns von Szene 93 für 3 Tage ebenfalls kostenlos zur Verfügung gestellt.

Organisation

Federführend wird die Organisation von Jonas Lang übernommen. Er tritt als Koordinator von den verschiedenen Partnern vor Ort untereinander bzw. diesen und den umsetzenden Künstlern (disdance project) auf.

Es bildet sich ein projektbezogenes Netzwerk, welches sehr günstige Rahmenbedingen für das Projekt bietet.

Dienstwege

Für die Organisation und Umsetzung sind die in der Stadtverwaltung und den beteiligten Jugendeinrichtungen bestehenden kurzen Dienstwege ein großer, entscheidender Vorteil. Es gibt eine kollektive Informiertheit über das Projekt, Flexibilität und Engagement.

Aufgabenverteilung

Wer	Was
LAG JA NRW e.V.	Programmatik, Finanzierung, fachliche Einbettung, Verwendungsnachweis
Coach e.V.	Planung, Antragstellung, Organisation, Koordination, Korrespondenz
disdance project GbR	Projektkonzeption, Durchführung, Einkauf und Zubereitung von Essen, Einkauf Probenkleidung, Nachbereitung, schriftl. und filmische Dokumentation, Werbematerial, Einrichtung, Technikauf- und Abbau im Theater, Reservierungen, Abrechnung
städt. Sozialarbeiter_innen und Flüchtlingsbetreuer_innen	Teilnehmerakquise, Anmeldung, Fahrdienste, Ansprechpartner für Teilnehmer und Künstler, Hilfe bei notwendigen Terminverschiebungen- und absprachen
Jugendzentrum Köttingen	Räumlichkeiten (Proberaum, Aufenthaltsraum, Cafeteria/ Küche, Außenbereich)
Jugendberatung Mobilé	Teilnehmerakquise, Vernetzung, Kleinbus für Fahrdienste
Szene 93 e.V.	Bühne inkl. Licht- und Tontechnik für 2 Probenstage + Aufführung

Zeitlicher Ablauf

Wann	Was	Wer	Projektbudget	Eigenleistung
Woche 1	Konzepterstellung	disdance project	X	
	Projektplanungstreffen	LAG JA, Coach, disdance project	X	
Woche 1-2	Erste Kontaktaufnahme zu Flüchtlings- und Jugendeinrichtungen in Ertftstadt	Coach, LAG JA		X
Woche 3	Planungstreffen vor Ort mit Mobilé	Coach, disdance project, Mobilé		X
	Erstellung der Workshopbeschreibung, Anmeldeformular und Einverständniserklärung	disdance project	X	
Woche 3-5	Suche eines geeigneten Probe -und Aufführungsortes	Coach, Mobilé		X
Woche 3-6	Akquise von potentiellen Teilnehmern in Ertftstadt	Sozialarbeiter_innen, Flüchtlingsbetreuer_innen		X
Woche 6	Vorstellung des Projektes für potentielle Teilnehmer vor Ort	disdance project, Coach	X	
Woche 6-7	Weitere Akquise und Wachhalten des Interesses bei den bereits angemeldeten Teilnehmern	Sozialarbeiter_innen, Flüchtlingsbetreuer_innen		X
Woche 7	1. Projektwoche	disdance project Mobilé JuZe Sozialarbeiter_innen	X	X X X
	Erstellung der Werbematerialien für die Aufführung (Plakat, Flyer, Trailer, Programmheft)	disdance project		X
Woche 7-8	Schnitt und Postproduktion der in der Aufführung verwendeten Videos	disdance project		X
Woche 8	Werbung, Veröffentlichungen, Pressearbeit	Coach, LAG JA, disdance project, Stadt Ertftstadt		X
	2. Projektwoche, Aufführung	disdance project Mobilé JuZe Sozialarbeiter_innen Szene 93	X	X X X X
Woche 9	Abrechnung und Verwendungsnachweis	disdance project, LAG JA	X	
Woche 10	Nachtreffen mit den Teilnehmern und Sozialarbeitern_innen, gemeinsames Anschauen der Aufzeichnung der Aufführung	disdance project Mobilé JuZe Sozialarbeiter_innen		X X X X
Woche 12	Erstellung der schriftlichen und filmischen Projektdokumentation	disdance project		X

Probenort

An den ersten 8 Workshoptagen arbeiten wir im örtlichen Kinder-Jugend-Bürgerzentrum Köttingen (JuZe). Dort haben wir einen ca. 60m² großen Sportraum für die Proben, der nach dem Herausräumen der Fußballtore leer ist. Bis auf wenige Ausnahmen bietet der Proberaum eine ungestörte Arbeitsatmosphäre.

Die komplette Leere und absolute Ungestörtheit sind essentielle Voraussetzungen für jegliche künstlerische Arbeit. Nur im absolut geschützten/ ungestörten Raum kann man ausprobieren und scheitern, versuchen und verwerfen, sich in einem Maße öffnen, welches sich durch jeden, nicht im Prozess involvierten Betrachter automatisch einschränkt.

Es stehen uns die Cafeteria, ein Konferenzraum zum Umziehen, für Gruppenbesprechungen und Videopräsentationen und der Außenbereich zum Drehen zur Verfügung.

Für die Gruppenstärke und Männer dieser Größe könnten wir mit 100m² sicher etwas besser arbeiten. Vor allem in Übungen und Gruppenchoreografien ist es teilweise etwas beengt. Jedoch gleichen die o.g. Vorteile dieses Defizit nahezu aus.

Vorstellungsort

Der Vorstellungsort ist ein kleines Amateurtheater, welches zu Zwecken der kulturellen Bildung von Jugendlichen von dem Verein Szene 93 e.V. in Erftstadt betrieben wird.[^]

Die Bühne ist kleiner als der Probenraum. Zunächst haben wir Befürchtungen, dass einige der Teilnehmer dort Probleme haben könnten, da sie starkes Unwohlsein bei Enge empfinden.

Nachdem wir das Theater zusammen mit den Teilnehmer hergerichtet und gesäubert haben, adaptieren wir unsere Szenen und Choreografien in diesen Raum. Durch ausreichende Pausen und behutsamen, stressfreien Umgang können alle dort spielen. Das Theater fasst ca. 40 Zuschauer.

Fahrdienste

Es gibt sehr unzureichenden öffentlichen Nahverkehr in Erftstadt. Der Bus hält am JuZe direkt gar nicht. Ansonsten verbindet eine Buslinie alle Ortsteile Erftstadts im stündlichen Takt, allerdings nur bis ca. 20 Uhr. Durch diese Umstände sind die jungen Erwachsenen nicht wirklich frei mobil.

Die Sozialarbeiter_innen holen die Teilnehmer aus den verschiedenen Unterkünften ab und bringen sie nach der Projektarbeit wieder zurück. Diese Fahrdienste stellen sich im Laufe des Projektes als sehr sinnvoll für etwa die Hälfte der Teilnehmer heraus, da auch gelegentliche Weckdienste damit verbunden waren. Die andere Hälfte kommt im Laufe des Projektes autark mit dem Fahrrad zum jeweiligen Veranstaltungsort.

Essen/ Trinken

Das gemeinsame Essen ist ein wichtiger Bestandteil als weitere kommunikative Ebene. Hier können alle Erlebtes und Erlerntes gemeinsam reflektieren und diskutieren. Es gibt Gespräche zu persönlichen bis hin zu aktuellen politischen Themen.

Für die intensive körperliche Beanspruchung ist gesunde und ausgewogene Ernährung wichtig.

Das kostenlose, reichhaltige Frühstück ist vermutlich für den ein oder anderen eine Motivation, rechtzeitig da zu sein.

Die notwendigen Einkäufe und die Zubereitung übernehmen die Künstler.

Probenkleidung

Die Geflüchteten verfügen meist selbst über keine eigene, geeignete Kleidung. Diese ist jedoch enorm wichtig, um aus seiner Alltagshaut in eine neutrale Haut zu schlüpfen und sich ungehindert bewegen zu können.

Um spontane Videodrehs zu ermöglichen, soll jeder Teilnehmer schon während der Proben immer „sein Kostüm“ anhaben.

Statussymbole in Form von Markenkleidung sollen unbedingt vermieden werden.

Aus diesen Gründen kaufen wir zu Beginn des Projektes für jeden Teilnehmer ein T-Shirt und eine Tanzhose. Auf die ursprünglich geplanten Schuhe können wir verzichten, da die Teilnehmer gerne, wie im Tanz ohnehin üblich, barfuß oder auf Socken agieren.

Die Proben-Klamotten schaffen deutlich eine weitere Ebene der Identifikation mit dem Projekt und der Gruppe. Am Ende fällt es allen sichtlich schwer, die Sachen wegen der entsprechenden Landesfördermittelverordnung wieder abzugeben.

Werbung

Das Bild- und Videomaterial, sowie die Texte für die Werbung generieren wir aus der praktischen Arbeit. Es werden ein Trailer, Flyer, Plakate und ein Programmheft produziert. Der Trailer wird auf Facebook und den Internetseiten der beteiligten Partner veröffentlicht. Eine Facebook-Veranstaltung wird erstellt und geteilt. Die Printmaterialien werden in vergleichsweise geringer Auflage von den Sozialarbeiter_innen an sinnvollen Orten ausgelegt und verteilt.

Die Aufführung wird über die Kanäle von Coach e.V., disdance project und der LAG JA NRW e.V. beworben.

Außerdem gibt die Pressestelle der Stadt Ertstadt eine Pressemitteilung an die Zeitung heraus. Es gibt eine Vorankündigung im Lokalteil.

Kommunikation am Rande

Ankommenszeit

Wir setzten alle Termine auf eine halbe Stunde vor dem eigentlichem Arbeitsbeginn an. So entsteht bei jedem Termin eine halbe Stunde „Gleitzeit“.

Private Zeit für die Teilnehmer anzukommen, zu essen, mit den anderen ins Gespräch zu kommen, die anwesenden Sozialarbeiter um Rat in akuten Dingen zu fragen. Alle können sich gemeinsam einstimmen, Die Gruppe wird durch die halbe Stunde Ankommen vor Probenstart am Anfang der Arbeit leistungsfähiger, konzentrierter und positiver.

Sozialarbeiter_innen

Die Sozialarbeiter_innen stehen vor, während und nach der Projektlaufzeit in verlässlichem Kontakt zu den Teilnehmern und den Künstlern, helfen beim Lösen von kleineren und größeren individuellen Problemen und leisten so einen erheblichen Beitrag zum Gelingen des Projektes.

What's app

Die von uns direkt am ersten Tag eingerichtete What's App Gruppe spielt eine große Rolle. In ihr sind alle Teilnehmer (und Ex-Teilnehmer), wir Künstler und die Sozialarbeiter_innen Mitglieder.

Hier wird auf Deutsch, Englisch und Französisch an Termine erinnert, von uns Künstlern gemachte Fotos aus den Proben eingestellt, Streits gefochten und beruhigt.

Alle werden auf dem gleichen Stand gehalten.

Die WA-Gruppe ist dauerhaft aktiv. Sie bringt uns den Vorteil, mehr Zeit zum Proben zu haben, da viele kleine Details außerhalb der Probenzeit geklärt werden können. Zusätzlich wissen wir über Stimmungslagen Einzelner oder in der Gruppe frühzeitig Bescheid bzw. können mitreden und die jungen Menschen haben eine Möglichkeit, sich verbindlich jedoch nicht telefonisch (hohes sprachliches Hemmnis) zu entschuldigen o.Ä.

Beispiel: What's app Diskussion

Einer der Teilnehmer filmt heimlich in den Proben mit und postet diese Videos in der What's app Gruppe. Nachdem wir klar gemacht haben, dass weder das Filmen noch das Veröffentlichen von solchem Material in Ordnung sei, und uns andere Teilnehmer unterstützen, beginnt eine lebendige Diskussion über Respekt und Persönlichkeitsrechte an deren Ende der entsprechende Teilnehmer versteht, wofür es uns und den anderen geht.



Foto 34: Team_in* nach der Show



Foto 35: Ankommenszeit



Foto 36: Ablauf



Foto 37: Ankommen am ersten Tag



Foto 38: Jugendberatung



Foto 39: Frühstück



Foto 40: Im Seminarraum mit Sozialarbeiter_innen

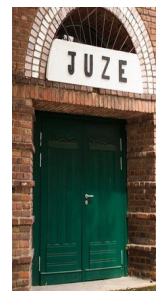


Foto 41: Köttingen



Foto 42: ÖPNV Ertstadt



Foto 43: Sozialarbeit mit Melone



Foto 44: Cafeteria im JuZe Köttingen



Foto 45: Ein Teil der Probenkleidung

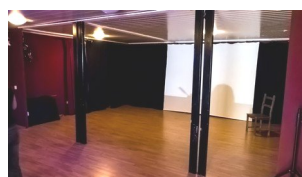


Foto 46: Kleine Bühne



Foto 49: Abschied



Foto 47: What's app



Foto 48: Gruppenfoto Erster Tag

Rückbetrachtung

Wir sind auf eine Gruppe von sehr unterschiedlichen jungen Männern aus verschiedenen Kulturkreisen getroffen. Teilweise kannten sie sich bereits. Es gab verschiedene Teilgruppen. Sie wirkten in großen Teilen traurig, angespannt und sehr müde, aber dennoch neugierig.

Unser niedrigschwelliges Einstiegsangebot wurde von den Teilnehmern positiv aufgenommen, so dass sich von Anfang an eine lockere Arbeitsatmosphäre eingestellt hat, die sich als Basis für die weitere Arbeit zeigen sollte.

Auf dieser Basis konnte die anfangs noch sehr kurze Konzentrationsspanne der meisten Teilnehmer behutsam gesteigert werden und die Ausdauer nahm kontinuierlich zu. Selbst produktiv sein, gebraucht werden, seinen Körper spüren, anderen Menschen nahe kommen, Fehler machen dürfen war eine gewinnbringende Abwechslung zum Alltäglichen.

Der ergebnisoffene und improvisative Umgang mit unseren künstlerischen Vorstellungen, Mitteln und Werkzeugen hat bei uns allen zu viel Spaß, Lust und Neugier am Experiment geführt. Die gebotenen Freiräume wurden von den Teilnehmern kreativ und engagiert genutzt. Eigene Ideen wurden eingebracht und es wurde zunehmend selbstständig entwickelt und geübt.

Alle Teilnehmer zeigten eine starke individuelle Entwicklung in Bezug auf tänzerische und darstellerische Fähigkeiten. Sie haben ihren Platz und ihre Funktion in der Gruppe gefunden.

Die bestehenden Teilgruppen haben sich geöffnet und die Kontakte untereinander intensiviert.

Zu Beginn zeigte sich im Umgang mit den Übungen ein starker Wettbewerbsgedanke. Dieser wich im Laufe des Projektes durch gemeinsame Reflexion einer Wertschätzung von Diversität.

Beispiel: Jeder macht seine eigenen Fehler

Als am ersten Tag im rhythmischen Klatschkreis der erste Teilnehmer an der falschen Stelle klatscht, bricht Gelächter aus und es entsteht eine Dynamik in der Gruppe, die ihn mit dem Fehler aufzieht. Nach einer Unterbrechung für eine grundsätzliche Erklärung, dass Fehler in Ordnung sind und jeder nur auf seine eigenen zu achten habe, wirkt die gesamte Gruppe plötzlich erleichtert und geht ab diesem Moment tatsächlich bewertungsfrei in die Übungen.

Die Atmosphäre war im Großen und Ganzen durchweg positiv und produktiv. Natürlich ging es Einzelnen an manchen Tagen schlechter, jedoch wurden auch diese Stimmungslagen sehr gut von der Gruppe aufgefangen.

„Wenn ich hier bin, geht’s mir gut, dann kann ich etwas tun und alles vergessen!“, sagte A.

Auch die Sozialarbeiter_innen nahmen die positiven Wirkungen auf das Selbstbewusstsein, die Grundstimmung, den Zusammenhalt der Gruppe und ihre beeindruckende Energie wahr.

Das Thema Mutprobe fungierte wiederholt als Motivation, persönliche Hürden zu überwinden, auch in Bezug auf bestimmte Aufgaben.

Dass wir konsequent keine Zuschauer während des Workshops zugelassen haben und den Raum in seiner Eigenschaft als Arbeitsraum vor sämtlichen Störungen zu schützen suchten, haben die Teilnehmer in seiner förderlichen Wirkung wahrgenommen. Sie haben dies mitgetragen und verteidigt.

Jedoch spielt eine öffentliche Aufführung zum Abschluss des Projektes in vielerlei Hinsicht eine wichtige Rolle. Die mit ihr verbundenen Anforderungen an das Verantwortungsbewusstsein der Teilnehmer, ihren Respekt der eigenen und fremden Arbeit gegenüber und ihren Umgang mit eigenen Schwächen und fremden Fehlern konnten durch gemeinsame Reflexion bewältigt werden. Es hat sich besonders in der letzten Phase ein starker Gruppenzusammenhalt eingestellt.

„Wir sind eine echte Gruppe, eine Familie geworden.“, sagte D. beim Nachtreffen.

„Ich liebe diese Gruppe 'MUTproben'“, schrieb C. in die What's app Gruppe.

Der Moment auf der Bühne ist der, in dem sich Erfahrungen tief verankern. Die Resonanz durch das Publikum gibt den Akteuren ein Gefühl für ihre Wirksamkeit. Als F. nach der Aufführung aus der Umkleidekabine kam sagte er: *„Jetzt bin ich sehr glücklich, wann können wir das wieder machen?“*

„MUT leben PROBEN“ (L.)

Die Projektziele wurden erreicht.

Auswirkungen auf die Projektpartner

Das deutlich wahrnehmbare Defizit an Angeboten von Kunst- und Kulturveranstaltungen im ländlichen Raum und speziell für Geflüchtete wirkt sich positiv auf das Interesse an diesem Projekt und auf die Sicht seiner Sinnhaftigkeit aus. Sowohl bei den Teilnehmern, den Mitarbeitern des Migrationsdienstes und der Jugendeinrichtungen der Stadt Erftstadt als auch bei den Zuschauern.

Die Mitarbeiter_innen des Jugendzentrums hatten Möglichkeiten, die Teilnehmer des Projekts für ihre eigenen Angebote zu interessieren. Es fanden erste Kontaktaufnahmen zwischen den Teilnehmern und den regulären Besucher_innen statt.

Wir Künstler profitierten in dem Projekt von den neugewonnenen Perspektiven und der projektspezifischen Weiterentwicklung der Arbeitsmethodik, welche auch in zukünftigen Projekten Eingang finden wird.

Potentiale

Von der Projektidee bis zur Aufführung vergingen lediglich 8 Wochen, was die Qualität der Organisation und des projektbezogenen Netzwerkes, dessen Flexibilität und Einsatzbereitschaft eindrucksvoll dokumentiert.

Verbesserungspotential steckt in

- **in der Aufgabenverteilung für Essenszubereitung und Einkauf.**

Der Einkauf, die Essenszubereitung, sowie Abwasch und Aufräumarbeiten durch die Künstler hat zur Folge, dass die Künstler keine Pausen haben und während des Essens nicht mit den Teilnehmern kommunizieren können, da sie sich in dieser Zeit bereits um die Vorbereitung des Probenraumes kümmern müssen.

- **der Höhe und den Auszahlungsmodalitäten des Honorars für die künstlerische Arbeit.**

1. Sollten sich die Honorare an den empfohlenen Stundensätzen der entsprechenden Fachverbände orientieren
2. Sollte es freiberuflich arbeitenden Künstlern möglich gemacht werden, Vorschüsse auf ihr Honorar zu bekommen, da der ganzheitliche Ansatz ganzheitlichen Einsatz erfordert und es nicht förderlich ist, wenn aufwändige und Projektzeit fressende Zwischenabrechnungen erstellt werden müssen, um die notwendige finanzielle Flexibilität der verantwortlichen künstlerischen Leitung für ein solch komplexes Projekt zu gewährleisten.

- **die Größe des Probenraumes.**

Da wir viel in der Großgruppe arbeiten und Tanz Platz braucht, führen beengte räumliche Bedingungen zu Gefahrenquellen, bzw. Beeinträchtigungen der Arbeitsabläufe und des Arbeitsflusses.

Probleme

- **die geringe Größe der Bühne und der schlechte Gesamtzustand des Theaters**

Wir haben am Ende der ersten Projektwoche noch versucht, einen anderen Spielort in Erftstadt zu bekommen. Was nicht an der Bereitschaft scheiterte, sondern an den Ferien und des in dieser Zeit beurlaubten kommunalen Hausmeisters der Musikschule und Schule.

So blieb uns die zwar sehr charmante aber verdreckten, mit Podesten und Kulissen zugestellte Kleine Bühne Szene 93, an der zu dem sämtliche Technik nicht angeschlossen war und es keine technische Einweisung gab.

Wir haben das Theater mit vereinten Kräften und bis spät in die Nacht in einen bespielbaren Zustand versetzt.
- **Der Einbruch/ Diebstahl in das Theater.**

2 unserer Fotoausrüstungen wurden gestohlen, Szene 93 e.V. hat das Theater(städt. Immobile) nicht gegen Einbruch und Diebstahl versichert. disdance project trägt bislang seinen Schaden allein. Die LAG JA prüft, wie geholfen werden kann.

Wir mussten die Vorstellung um einen Tag verschieben. Da die Kameras auch für die Aufzeichnung der Vorstellung eingeplant waren, haben wir im Mitschnitt nun weniger Perspektiven und an machen Stellen eine verminderte Bildqualität hinzunehmen.

Die Arbeit von disdance project ist durch den Verlust von essentiellen Arbeitswerkzeugen stark eingeschränkt.
- **Die Bestimmungen zu den Fördermitteln des Landes besagen, dass für das Projekt angeschaffte Probenkleidung nicht in den Besitz der Geflüchteten übergehen darf.**

Im Sinne der Identifikation ist es äußerst problematisch, die gewissermaßen zu einer zweiten Haut gewordenen Sachen abschließend zurück zu verlangen. Unter dem Gesichtspunkt, dass das T-Shirt und die Hose etwa 10,- € (!) kosten, zwei Wochen intensiv für Tanz genutzt wurden und somit Verschleiß erfahren haben und Coach e.V. nun 18 T-Shirts und Hosen einlagern muss, erscheint uns diese Regel geradezu lächerlich. Außerdem hätte das Überlassen der Sachen eine Geste des Vertrauens und Bedankens für außergewöhnliches Engagement während der Projektzeit sein können.

Perspektiven

Die Teilnehmer, der Migrationsdienst der Stadt Erftstadt, die Sozialarbeiter_innen und wir wollen eine weitere Aufführung in Erftstadt realisieren.

Ebenso besteht bei allen der Wunsch nach einer Verstetigung dieses Angebotes in Erftstadt (bspw. 1x pro Woche 2-3 Stunden). Die Migrationsbeauftragte der Stadt Erftstadt sieht keine Möglichkeit, eine weitere Aufführung und ein Folgeprojekt aus kommunalen Mitteln zu finanzieren. Eine Mitarbeiterin eruiert nun andere Finanzierungsmöglichkeiten..

Die LAG JA NRW e.V. möchte eine weitere Vorstellung in Köln realisieren. Die Möglichkeiten zur Finanzierung und Umsetzung dieser Perspektiven werden derzeit geprüft.

Coach e.V. ist an einer weiteren Zusammenarbeit mit disdance project interessiert. Zeitnah werden entsprechende Ideen besprochen.



Foto 50: Szene- Mein Mädchen



Foto 51: Szene- Cocoba



Foto 52: Szene- Krankenhaus



Foto 53: Szene- Angst



Foto 54: Szene- Freestyle

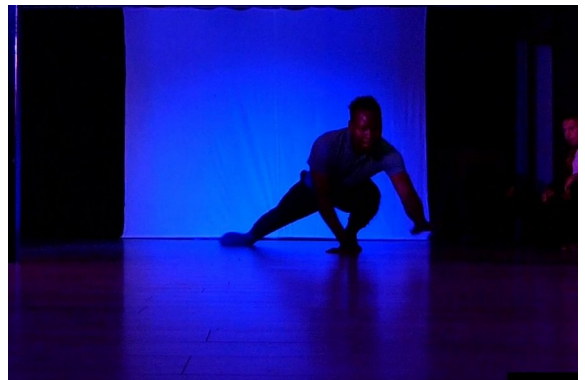


Foto 55: Szene- Slides



Foto 56: Szene- Auf zur Mutprobe!



Foto 58: Szene- Magische Wiederbelebung



Foto 59: Szene- "Let's go Krankenhaus!"



Foto 57: APPLAUS

Modell

Es braucht

- **Geld, Personal und Engagement.**
- eine Zielgruppe und interessierte **Teilnehmer**. Die angestrebte Anzahl der Teilnehmer wird mit den Künstlern abgestimmt.
- ein **Thema** und eine **künstlerische Idee**.
- **professionelle Künstler** und verschiedene **Akteure des Sozialraumes** der Zielgruppe.
- eine **Organisation**, die ein **projektbezogenes Netzwerk** bildet, welches die Rahmenbedingen für das Projekt herstellt.
- **sozialpädagogische Begleitung**
- geeignete **Orte**. Ihre Eignung wird mit den Künstlern abgestimmt.
- für ein initiatives Angebot in den Ferien das geeignete **Format „Intensivprogramm“**
- **Verpflegung** und entsprechende **Kleidung**.
- einen **Kommunikationskanal** (What's App-Gruppe).
- am Ende eine **Präsentation**.

Übertragbarkeit

Das Modell lässt sich übertragen auf

- unterschiedliche Projektfinanzierungen und Förderprogramme
→ z.B. Kultur macht stark +
- unterschiedliche Akteure des Sozialraumes, Institutionen
→ z.B. Schulen (IFK), Vereine, Träger der freien Jugendhilfe, Flüchtlingsinitiativen, Notunterkünfte usw.
- andere Künste
→ z.B. Bildende Kunst, Musik, Fotografie, etc.
- andere Präsentationsformen
→ z.B. Ausstellung, Konzert
- andere Themen
- andere Zielgruppen
→ Alter, Geschlecht, Herkunft

Dabei ist aus unserer Sicht zu beachten, dass

- die Rahmenbedingungen an die Bedürfnisse und Möglichkeiten der potentiellen Teilnehmer angepasst werden
- die Themenwahl die Zielgruppe anspricht, Vielschichtigkeit aufweist und inspiriert
- die Arbeitsbedingungen die Bedürfnisse der umsetzenden Künstler berücksichtigt
- Dienstwege, Akquise und Werbung in einer Großstadt mehr Zeit, Aufwand und Mittel als in der ländlichen Region benötigen
- Bei der Teilnehmerakquise mehr potentielle Teilnehmer angesprochen werden sollten, als Plätze vorhanden sind, da erfahrungsgemäß einige Teilnehmer abspringen

Aufgaben

Institution(en), der/die künstlerische/n Partner, ggf. Kommune und andere Träger bilden ein projektbezogenes Netzwerk, welches folgende Aufgaben verteilt:

Programmatik, Projektkonzeption, Antragstellung/ Finanzierung, Planung, Organisation und Vernetzung, Koordination, Teilnehmerakquise, Pressearbeit, Erstellung und Verteilung von Werbematerial, Durchführung, Sozialpädagogische Projektbegleitung, Transporte und Logistik, Nachbereitung, Abrechnung,

Einkauf und Zubereitung von Essen, Einkauf Arbeitsmaterial, schriftl. und filmische Dokumentation, Auf- und Abbau am Veranstaltungsort, Reservierungen, Anmeldung, Hilfe bei notwendigen Terminverschiebungen und -absprachen mit Jugendamt oder Schule etc.

Anlagen und Links

1. Link zum Trailer 1
2. Link zum Trailer 2
3. Link zum Mitschnitt der Vorstellung
4. Link Video Angst
5. Link Video Liebe
6. Link Video Mutprobe
7. Link zur Dokumentation
8. Plakat/ Flyer
9. Einladung/ Anmeldeformular



Foto 60: Schlussbild



Fotos 61: Impressionen



Fotos 62: Impressionen